Beate Thalheimer

Ökumene – was sonst?! Wie unterschiedliche Traditionen herausfordern und bereichern

Evaluation des Projektes ökumenische Schulseelsorge/Schulpastoral an Beruflichen Schulen in Württemberg[1]

Dr. Beate Thalheimer ist Referentin für Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

„Es soll kein Strohfeuer sein, sondern Strukturen sollen entstehen" – so die Aussage eines beteiligten Schulleiters zu Beginn des Projektes im Jahr 2013. Dem Wunsch von Schulleiterinnen und Schulleitern nach einer Ausweitung von seelsorgerlichen Angeboten an Schulen folgend, wurde durch die Leitungen der Schulabteilungen der Evangelischen Landeskirche Württemberg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart ein ökumenisches Projekt initiiert. Mit der Absicht in seinem Verlauf zu erkunden, wie die konfessionelle Zusammenarbeit über den Religionsunterricht hinaus im Bereich der Seelsorge an Beruflichen Schulen weiterentwickelt, profiliert und gestärkt werden kann, begann das Projekt 2013. Das von den Schulleitungen angefragte kirchliche Engagement sollte sich als Seelsorgeauftrag verstehen, der einen aktiven Beitrag zum Erziehungs- und Bildungsauftrag an Beruflichen Schulen leistet.

Eine Projektleitung wurde bestehend aus Referenten und Referentinnen der Schulabteilungen für die Bereiche Berufliche Schulen und Schulseelsorge bzw. Schulpastoral eingerichtet.

In Koordinationsgesprächen mit den Schulleitungen erfolgten im Verlauf des Projektes mehrfach Abstimmungsprozesse. Ziele wurden definiert. An vier Projektschulen sollte in ökumenischer Zusammenarbeit Schulseelsorge bzw. Schulpastoral konzeptionell implementiert und evaluiert werden. An den Schulen wurden vier Teams aus Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger gebildet.

Nach einer dreijährigen Projektphase werden nun die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse gebündelt. Dies dient unter anderem der Entwicklung von Perspektiven, wie die ökumenische Zusammenarbeit an Schulen institutionalisiert werden kann.

Einleitend werden kurz die Gemeinsamkeiten und Unterschiede des evangelischen Verständnisses von Schulseelsorge und des katholischen Verständnisses von Schulpastoral, die im Verlauf des Projektes wirksam waren, skizziert. Aus den Teamreflexionen und Stellungnahmen der Schulleitungen ergeben sich zusammen mit den Erkenntnissen der Projektleitung nicht nur Hinweise auf die Entwicklung und den Status der ökumenischen Zusammenarbeit im Feld der Schulpastoral und Schulseelsorge, sondern auch auf die Auswirkungen des Projektes in den Schulen. Die Analyse der Profile der alten und neuen schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Angebote und Projekte, die an den vier Beruflichen Schulen praktiziert werden, vervollständigt die Bestandsaufnahme. Abschließend werden Erkenntnisse, Perspektiven und Herausforderungen gebündelt, um den aktuellen Stand des Projektes konzentriert zu beschreiben.

1. Schulseelsorge und ... oder Schulpastoral

Beim ersten Fachtag im Juli 2013 standen die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger zusammen mit der Projektleitung vor der Aufgabe, persönliche Einschätzungen und Erfahrungen in der schulbezogenen ökumenischen Zusammenarbeit, Konzepte, Möglichkeiten und Entwicklungsaufgaben mit dem Ziel zusammenzuführen, einen Erkundungsprozess in Gang zu setzen.

Aufgrund der vorzufindenden Praxis an den Schulen war bereits zu erkennen, dass sich eine evangelische Schulseelsorge überwiegend in beratenden und liturgischen Feldern entfaltete. Angebote der katholischen Schulpastoral konkretisierten sich in Angeboten wie Tagen der Orientierung, Pilgern, Impulsen im Advent und in der Fastenzeit, in diakonischen Projekten und gelegentlich auch in seelsorgerlichen Gesprächen. Die unterschiedlichen Verständnisse von Schulseelsorge und Schulpastoral lassen sich auf dem Hintergrund der traditionellen Seelsorge- und Pastoralverständnisse erklären.

Als gemeinsame Aufgabe wurde verstanden, Schule als Lebensraum zu begreifen und den Menschen, die dort anwesend sind, mit ihren Sorgen und Nöten, ihren Hoffnungen und Freuden, ihren Fragen und Positionierungen, einzeln und als Gemeinschaft auf dem Hintergrund eines christlichen Menschenbildes zu begegnen. Vorrangig sollte es darum gehen, *zeitgemäß kirchlich zu handeln, Gott und den Menschen nahe zu sein, situations-, bedarfs- und bedürfnisorientiert, fachkompetent – mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen*[2] – seelsorgerlich zu handeln.

1 Gekürzte Fassung des Evaluationsberichts. Die vollständige Fassung steht zusammen mit der Dokumentation des Gesamtprojekts als Download zu Verfügung unter: http://schulpastoral.drs.de/service/arbeitshilfen.html. In der Druckversion ist die Dokumentation für 8,00 € zu erwerben beim Buchdienst Wernau: http://www.buchdienst-wernau.de/referat-schulpastoral-7745

2 *Kursive Texte* geben Originalaussagen der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger wieder.

Die Nebeneinanderstellung der evangelischen Grundlagen und Konzepte zur Schulseelsorge und die der katholischen Schulpastoral offenbarte jedoch immer wieder grundsätzlich verschiedene Hintergründe und Ansätze seelsorgerlichen Handelns. Die tiefe Verwurzelung und Prägung in den je eigenen Traditionen und Verankerungen bleibt als Herausforderung erhalten und bedarf einer aufmerksamen Beachtung. Der evangelische Seelsorgebegriff hat aus der Tradition der Individualseelsorge heraus eine starke Prägung, die bislang vorrangig in Formen von seelsorgerlichen Gesprächen und der Feier von Gottesdiensten zum Ausdruck kam. Die katholische Schulpastoral differenziert ihren Zugang in vier kirchlichen Grunddiensten, das diakonische, gemeinschaftsbildende, liturgische und zeugnisgebende Handeln. In der Schule zeigt sich dies folgendermaßen: Zunächst selbst als Mitmensch im Schulleben beteiligt sein, auch in einer kritischen Distanz Schulklima und -kultur wahrnehmen, beschreiben, mit anderen teilen, beurteilen und schließlich zu Optionen für das pastorale Handeln kommen. Die Unterschiede sind fein, haben jedoch in der ökumenischen Zusammenarbeit relevante Folgen, weil sie nicht nur das Selbstverständnis und die Haltungen der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger beider Konfessionen betreffen, sondern auch die Vorstellungen, mit welchen Zielsetzungen und Profilen Angebote und Projekte entwickelt werden.

Die Profilierung von Schulseelsorge und Schulpastoral als Zuwendung zu Menschen im Lebensraum Schule neben dem Religionsunterricht wirft nicht nur Fragen nach dem Unterschied und den Gemeinsamkeiten in der Gestaltung auf, sondern auch solche nach dem Unterschied zwischen religionspädagogischem und seelsorgerlichem Handeln. Dies zeigt sich in den Momenten, in denen geklärt werden muss, ob sich die angesprochene Person in der konkreten Situation als Religionslehrer/in oder als Schulseelsorger/in versteht und aktiv wird.

2. Ökumenisches Profil der Zusammenarbeit

Eine der erkenntnisleitenden Fragen im Projektverlauf lautet: Woran zeigt sich, dass an einer konkreten Schule ökumenisch gehandelt wird?

Auf vier Ebenen lassen sich Merkmale einer ökumenischen Zusammenarbeit beschreiben: auf der Ebene der 1. Strukturen, 2. Teams, 3. Auswirkungen im Schulleben und 4. Projekte.

2.1 Strukturelle Aspekte ökumenischer Zusammenarbeit

An den Schulen, an denen bislang Angebote der Schulseelsorge/Schulpastoral zum Schulprogramm zählten, erwächst eine neue schulinterne Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit. Die Initiative wird zum „Schulprojekt", das nicht nur in Konferenzen wie der GLK – Gesamtlehrerkonferenz – vorgestellt wird, sondern auch durch Flyer, Homepageauftritte, Schaukästen, Hinweise auf Angebote usw. Dies lässt die institutionelle Verankerung des Projekts, das in Kooperation zwischen den beiden Kirchen und der Schule durchgeführt wird, offenkundig werden.

Auf der Ebene der Strukturen ergibt sich immer wieder die Erkenntnis, dass ökumenisch zusammenzuarbeiten gleichzeitig bedeutet, dass es notwendig ist, mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen, Qualifikationen, Berufsbildern und Anstellungsverhältnissen, finanziellen und personellen Ressourcen umzugehen.

Bis zum heutigen Tag werden in den Teams Möglichkeiten gesucht, die ungleiche Ausstattung mit Ressourcen so zu bewältigen, dass eine gute Zusammenarbeit im Team erhalten bleibt und Aufgaben ressourcenorientiert und konfessionell nicht ausgeglichen verteilt werden.

Im Blick auf die Teams der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger ergibt sich ein weiterer strukturell relevanter Faktor durch die Tatsache, dass in den Fachschaften Religion eine Art Unter- oder Nebenabteilung Schulseelsorge/Schulpastoral entstanden ist. Durch diesen neu institutionalisierten und mit Ressourcen ausgestatteten Bereich kam es zu einer Differenzierung in Lehrkräfte, die Religionsunterricht erteilen und sich gegebenenfalls auch an schulpastoralen/schulseelsorgerlichen Projekten beteiligen, und in Lehrkräfte, die mit durchschnittlich zwei Deputatsstunden ausgestattetet waren, um sich im Rahmen des Projektes verbindlich auf seine (Weiter-)Entwicklung einzulassen. Dieser eventuell als „Ungleichgewicht" empfundenen Tatsache gilt es, kreativ und aufbauend zu begegnen.

Die jährlich gegen Schuljahresende in Stuttgart stattfindenden Fachtage dienten dem Informations- und Erfahrungsaustausch sowie der Vernetzung der Projektstandorte. Hervorzuheben ist die Fachtagung, die 2015 der Halbzeitauswertung diente. Hier kamen alle Beteiligten miteinander in einen kreativen Austausch über den eigenen Glauben und die eigene Spiritualität, die das schulseelsorgerliche und pastorale Handeln prägen – eine wichtige Erfahrung für alle Beteiligten.

Die jährlichen Schulbesuche dienten im Kontakt der Projektleitung, der Teams und der Schulleitung der Standortbestimmung und der Vereinbarungen von Zielen für die Weiterarbeit.

2.2 Ökumenische Teamarbeit

Auf der Ebene der Teams in den Schulen war es zu Beginn des Projektes zunächst sinnvoll, verschiedene Stufen der Kooperation zu unterscheiden und den Entwicklungsbedarf in den Schulseelsorge-/Schulpastoralteams zu ermitteln. Im Blick auf die Organisation des Religionsunterrichts an Beruflichen Schulen war schnell festgestellt, dass Formen der Kooperation bereits vielfältig praktiziert wurden. Deutlich zeichnete sich ab, dass die Zusammenarbeit im außerunterrichtlichen Miteinander auf dem Feld der Schulseelsorge/Schulpastoral weiterzuentwickeln ist: Die Organisation einer Informations- und Materialweitergabe sowie mögliche Aufgabenverteilungen wurden als eine Aufgabe definiert, die Ko-Konstruktion von kontinuierlichen Angeboten und abgeschlossenen Projekten als eine andere. Konkret sollte versucht werden, sich über Ergebnisse der

sozialräumlichen Analyse und Wahrnehmung des konkreten Lebensraums Schule auszutauschen, zu einer gemeinsamen Beurteilung der Situationen zu kommen und von dort aus Ideen, Ziele und Angebote zu entwickeln. Vereinbart wurde darüber hinaus, dass die bestehenden ökumenischen Angebote reflektiert und qualitativ weiterentwickelt werden.

a) Ausdifferenzierung von Teamstrukturen

Teamarbeit an Schulen zu institutionalisieren, führt zu einer Unterbrechung des Alltags und zu neuen Erfahrungen.

Da die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger zugleich Religionslehrkräfte sind, musste die neue Konstellation der Fachschaft im Verhältnis zum Projektteam Schulseelsorge/Schulpastoral geklärt werden. In der Folge ergab sich in den meisten Fachschaften eine Ausdifferenzierung: Das Schulseelsorge-/Schulpastoralteam ist federführend und im Rahmen des Projektes ökumenische Schulseelsorge/Schulpastoral aktiv und kooperiert bei konkreten Angeboten mit Kolleginnen und Kollegen der Fachschaft oder auch aus dem gesamten Schulkollegium. So kam es im Verlauf der gesamten ökumenischen Projektphase zu weiteren Teambildungen.

Weitere verlässliche Formen der innerschulischen Kooperationen haben sich in der Zusammenarbeit mit den diversen Beratungsdiensten in der Schule entwickelt (Schulsozialarbeit, Schullaufbahnberatung, Berufshilfe usw.). Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer sind nun besser orientiert, zu welchem Beratungsangebot sie Ratsuchende verweisen können.

Die Kooperation im Beratungsbereich hat darüber hinaus dazu geführt, dass Kontakte zu außerschulischen Beratungsdiensten nicht nur besser gepflegt werden können, sondern auch eine größere Vielzahl an Kontakten zu weiteren Beratungsdiensten vor Ort besteht.

b) Erfahrungen der Teamarbeit

Die Ausgangslage kann als *konstruktive Komplexität* bezeichnet werden, die weitere Erkenntnisse zutage förderte.

Wir arbeiten seit Jahren ökumenisch zusammen. Nun lernen wir uns besser kennen, lassen uns aufeinander ein – so wurde in einem der Teams bei der Halbzeitreflexion die Entwicklung der vergangenen eineinhalb Jahre beschrieben. In einem anderen Team wurde zum Ausdruck gebracht, dass zu den wichtigen Veränderungen der letzten Monate die Erfahrung zählt, dass *Glauben mehr in den Blick genommen wird* und dass dadurch in der Schule möglich wird, *etwas anderes zu erleben. Wir lernen uns in unserer Frömmigkeit und Theologie kennen* wurde als Beitrag zur Entwicklung des *Teamseins* erfahren: ein *Teamgefühl stellt sich ein*. Die Erkenntnis *Ich handle nicht alleine* wird als *Hilfe, Entlastung* und *Unterstützung* erfahren. *Das macht Lust, im Projekt mitzuarbeiten*.

Zusammenfassend kann im Blick auf die Bildung und Entwicklung eines ökumenischen Schulseelsorge-/Schulpastoralteams festgehalten werden, dass die verbindliche Kooperation zunächst zu einer Entdeckung von *Fremdheit* und auf dem ökumenischen Weg und durch gemeinsames *ökumenisches Lernen* auch zum *Abbau* von Befremdung führen kann. Gleichzeitig geht es nicht um eine *falsch verstandene Harmonie* und eine *Verarmung der Vielfalt*, sondern darum, das *Individuelle* zu achten, sich gegenseitig zu *ergänzen, impulsgebend* und *innovativ gemeinsam zu handeln* und gemeinsam als Christen und Christinnen *wahrnehmbar* zu sein.

Immer wieder wurde betont, dass die Arbeit im Team Gefahren des *Aktionismus* und einer *Allzuständigkeit* sowie die *Gefahr der Verzettelung* abgewendet hat. Gleichzeitig war die Entwicklung der Teams nur durch eine erhöhte Kommunikationsfrequenz zu erreichen. Die *Teamentwicklung schafft Kontinuität und Vertrauen* und wird als *gut bis sehr gut, alternativlos, inspirierend, konstruktiv, bereichernd, unterstützend* charakterisiert. Die Teammitglieder sind in eine tragfähige verlässliche Struktur eingebunden, die als ökumenische Weggefährtenschaft erfahren wird.

2.3 Auswirkung im Schulleben

Der Projektstatus hat den Seelsorgeangeboten bei allen am Schulleben Beteiligten einen neu erkennbaren Platz im Schulalltag ermöglicht. Sie werden als Bestandteil der Schulkultur wahrgenommen. Die Anzahl der Angebote wurde erhöht, neue seelsorgerliche Angebote wurden entwickelt und im Schulalltag institutionalisiert.

Die Schulleitungen definieren das Projekt als Schulprojekt. Sie haben sich auf eine verlässliche Kooperation mit einem außerschulischen Träger eingelassen, der vielfältige Anlässe bietet, innerschulisch Themen wie Religion, Christsein und Ökumene zu thematisieren.

Bei den Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern hat das Projekt zu einer größeren Sensibilität in der Wahrnehmung der Kolleginnen und Kollegen geführt. Die Differenzsensibilität hat sich erhöht – auch im Blick auf Gläubige anderer Religionen.

Für die Schulseelsorge-/Schulpastoralteams hat die Erfahrung, gemeinsam als Christen und Christinnen für Menschen in der Schule da zu sein, zu einer Entlastung beigetragen, gerade dann, wenn Durststrecken zu überwinden waren. Die Erfahrung, wie viel möglich wird, wenn gemeinsam Räume und Zeiten erschlossen werden, um für die jungen Erwachsenen und für das Kollegium Angebote zu machen, in denen sie ihren Glauben entdecken, leben und spirituell anreichern und sich sozial engagieren können, nährt das Gefühl, bereichert und zufrieden zu sein – eine *gute Basis ist gewachsen*.

Für diejenigen, die an schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Angeboten teilnehmen, hat sich ein *breites Angebot von (Einzel-)Beratung und Angeboten für alle/für Gruppen* entwickelt. Ratsuchende können nun wählen, an wen sie sich wenden wollen. Wo es gelungen ist, eine *gute Mischung im Team* zu erreichen, besteht eine Auswahl zwischen *Männern und Frauen, jüngeren oder älteren* Ansprechpersonen. Manch ein Beratungsprozess geht durch das Engagement der Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger als *Lebensbegleitung weit über die Schule hinaus.*

Da die schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Angebote für alle offen sind, können sie von allen, die in der Schule einen Teil ihrer Tageszeit verbringen, genutzt werden.

Um die Auswirkungen der Schulseelsorge-/Schulpastoralangebote in Schulen bei denjenigen zu erkunden, die an den Angeboten teilnehmen, bräuchten die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger mehr Zeit. Aktuell werden die durchschnittlich zwei Deputatsstunden, die den einzelnen Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern zur Verfügung stehen, benötigt, um im Team Neues zu entwickeln und durchzuführen und Bestehendes zu erhalten.

2.4. Profile der schulpastoralen/schulseelsorgerlichen Projekte und Angebote

An den drei Projektstandorten Backnang, Sindelfingen und Ulm gab es bereits vor Projektbeginn eine etablierte Reihe von schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Angeboten. Aus den verschiedenen Voraussetzungen an den Projektschulen heraus haben sich deswegen jeweils unterschiedliche Aufgaben ergeben. Im Schulzentrum Backnang wie auch in Ehingen zählte die Entwicklung spiritueller Angebote zu den gemeinsamen Aufgaben. In Sindelfingen und Ulm wurde eher das diakonische Profil pastoralen Handelns zum Ausdruck gebracht. Eine weitere Begründung der unterschiedlichen Profile ergibt sich, *weil wir unterschiedlich sind*. Darüber hinaus sind *unsere Konzepte mit unterschiedlichen Schwerpunkten versehen*.

Zu den festen Bestandteilen zählen seelsorgerliche Gespräche, Schulgottesdienste, die Begleitung von Einzelnen, Klassen und Kollegien durch Tod und Trauer hindurch, spirituelle meditative Impulse im Verlauf des Schuljahres, die der Orientierung, Lebens- und Glaubensgestaltung dienen. Es gibt Angebote, die sich dabei auf die gesamte Schulgemeinschaft, auf Einzelne (junge Erwachsene und Lehrkräfte) und auf Gruppen und Klassen beziehen.

Gefestigt ist eine Reihe von verbindlichen Kooperationen mit anderen, z. B. mit Lehrkräften, die nicht Religion unterrichten, mit Schülerinnen und Schülern, mit innerschulischen Diensten (Schulsozialarbeit, SMV, Berufshelfer/innen, Beratungslehrer/innen, dem Personalrat, …) und mit anderen kirchlichen, sozialen und kommunalen Trägern (Beratungsstellen, Caritas und Diakonie, Betriebsseelsorge, Eine-Welt-Läden, Kirchengemeinden, Dekanate, Evangelisches Jugendwerk, Referat Schulpastoral, …).

Die Verhältnisbestimmung zwischen Religionsunterricht und Schulseelsorge/Schulpastoral zählte im gesamten Projektverlauf zu einer kontinuierlichen Beobachtungsaufgabe. Einige Projekte entwickelten sich aus dem Unterricht heraus, weil dort die Zeitstruktur oft nicht ausreicht, um den Erfahrungs- und Lernwünschen der Schülerinnen und Schüler nachzukommen. Dazu können z. B. das VABO-Projekt in Sindelfingen und der FairHandel.Tag in Ulm gezählt werden. Letzterer ist auch auf dem Hintergrund einer berufsorientierten Religionspädagogik interessant. Er zeigt eine Möglichkeit, wie zum einen schulpastorale/schulseelsorgerliche Angebote im schulischen Teilzeitbereich gestaltet werden können. Zum anderen wird deutlich, dass pastorales/seelsorgerliches Handeln von den beruflichen Lebenswirklichkeiten her konzipiert werden kann. Der Tag ermöglichte den Auszubildenden des Einzelhandelns eine ethische Auseinandersetzung mit Konsum und Handel sowie Gerechtigkeit und Fairness. Das Patenschaftsprojekt überwindet die innerschulischen Strukturen, weil Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schularten und Klassenstufen (hier die Eingangsstufe der dreijährigen Oberstufe mit einer VABO-Klasse, in der vorrangig Deutsch gelernt wird) einander kennenlernen und miteinander Freizeit verbringen.

Eine Unterscheidung zwischen Religionsunterricht und Schulseelsorge/Schulpastoral ergibt sich aus den *Prinzipien*, die dem ökumenisch getragenen seelsorgerlichen/pastoralen Handeln zugrunde liegen: Ein *wahrnehmungsorientierter situativer Ansatz*, der sich an Menschen in konkreten Situationen orientiert und vorrangig verbunden ist mit einem *personalen, auf Begegnung und Beziehung angelegten Angebot. Freiwilligkeit und Gastfreundschaft* zählen zu den Voraussetzungen. Charakteristisch sind zudem die Möglichkeit zur *Partizipation, Kooperation, Reflexivität* und *Teamarbeit*.

Auf diesem Hintergrund werden die Unterschiede deutlich, die mit den Herausforderungen, Rollen, Aufgaben und Funktionen als Lehrkraft und ... oder als Schulseelsorger bzw. Schulseelsorgerin verbunden sind. Der Religionsunterricht erweist sich als eine wichtige persönliche Kontaktstelle, die es aber auch notwendig macht, die Kommunikation bzgl. der jeweiligen Funktion klar zu gestalten.

3. Erkenntnisse, Perspektiven und Herausforderungen

Im Vergleich mit allgemeinbildenden Schulen verweilen die (jungen) Erwachsenen hier relativ kurz. Gleichzeitig bringen sie die Erfahrungen, Lebensfragen und -themen mit, die mit dem Übergang zwischen Schule und Beruf sowie mit einer gravierenden persönlichen Umbruch- und Orientierungsphase verbunden sind. Das entstandene Profil des ökumenischen seelsorgerlichen und pastoralen Handelns an Beruflichen Schulen hält deswegen nicht nur Beratungsgespräche und Unterstützung in Notsituationen sowie meditative und liturgische Angebote bereit, sondern auch gemeinschaftsstiftende Angebote und Projekte, die

es ermöglichen, andere kennenzulernen und mit ihnen über eine sinnvolle Glaubens- und Lebensgestaltung im Kontakt zu sein.

Unter drei Stichworten sollen hier die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse die zutage getretene ökumenische Dimension der Zusammenarbeit fokussieren: Bereitschaft, Mehrwert und Perspektiven.

Die Bereitschaft der Beteiligten als zentraler Gelingensfaktor

- Durch die Bereitschaft der beteiligten evangelischen und katholischen Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger, sich auf einen ökumenischen Weg einzulassen, wurde es möglich, an den vier Schulstandorten ein gemeinsames Konzept von Schulseelsorge/Schulpastoral zu entwickeln. Dieses verbindet die pastoralen/seelsorgerlichen Angebote, die vor dem Projektbeginn nebeneinander bestanden, zu einer gemeinsamen Trägerschaft. In diese sind die neu entwickelten ökumenischen Projekte und Angebote der Schulseelsorge/Schulpastoral an der konkreten Schule eingebunden. Es hat sich gezeigt, dass die Mitglieder der Fachschaft Religion nicht nur bereit sein müssen, das Projekt mitzutragen, sondern sich gegebenenfalls auch zu beteiligen.
- Die Bereitschaft der beteiligten Schulleitungen, das Projekt kooperativ zu begleiten und Schulseelsorge/Schulpastoral an den Schulen zu etablieren, zählt zu den Voraussetzungen für eine konstruktive Entwicklung des kirchlichen Angebots an Schulen.
- Die evangelischen und katholischen Träger des Projektes müssen bereit sein, sich auf einen offenen und verbindlichen Prozess sowie auf den kreativen und geduldigen Umgang mit unterschiedlichen personellen, institutionellen und finanziellen Ressourcen einzulassen, damit auf allen beteiligten Ebenen eine ökumenische Entwicklung möglich wird.
- Die Bereitschaft der jungen Erwachsenen, Lehrkräfte und anderen am Schulleben beteiligten Personen, sich auf die Angebote und Projekte einzulassen, zeigt, dass Seelsorge und Pastoral einen Beitrag zur Unterbrechung des Schulalltags, zur Lebens- und Glaubensorientierung, zur Gemeinschaftsbildung und Persönlichkeitsentwicklung und zur Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft leisten.

Ein ökumenisches Miteinander als Mehrwert

Der bewusst und organisiert eingeschlagene ökumenische Schulseelsorge-/Schulpastoralweg an Beruflichen Schulen bringt für alle Beteiligten einen Mehrwert mit sich:

Für die Menschen in den Schulen

Das Projekt hat ermöglicht, dass mit vereinten Kräften Ideen in die Tat umgesetzt werden konnten, die schon lange als „gute Idee" kommuniziert wurden: spirituelle Angebote als sinnstiftende und bereichernde Unterbrechung des Alltags, Beratungs- und innovative Bildungsangebote, Impulse für einen friedensstiftenden Dialog über Religion(en) und Christentum in der Gesellschaft sowie ergänzende Angebote für eine Gemeinschaftsbildung und Persönlichkeitsentwicklung in der Schule.

Für die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger

Für sie sind die gegründeten Teams von zentraler Bedeutung. Sich als Team mit einer gemeinsamen Aufgabe im Verlauf der drei Jahre zu entwickeln, hat das eigene Erleben an den Schulen verändert. Die Zusammengehörigkeit führt zwar zu mehr Arbeit; diese ist jedoch auch mit Entlastung und gegenseitiger Unterstützung verbunden. Die gemeinsame schulinterne sowie die schulexterne Öffentlichkeitsarbeit ist nicht nur von einem synergetischen Effekt begleitet, sondern macht auch transparent, dass hier Christen und Christinnen gemeinsam leben und arbeiten.

Für die Schulleitungen

Mit dem Projekt hat sich für die Schulleitungen nicht nur die Vielfalt der personenorientierten Beratungs- und Bildungsangebote an Schulen erweitert. Sie hat in den Schulseelsorge-/Schulpastoralteams auch einen verlässlichen Ansprechpartner für Notsituationen in Schulen, wie Tod und Trauer, oder auch bei der Gestaltung von Gemeinschaft stiftenden Angeboten wie Schulgottesdiensten und der Information über das, was Gläubige zu bestimmten Zeiten im Verlauf eines Jahres beschäftigt und was sie feiern. Die Schulleitungen können bei Bedarf auf mehrere differenzierte Kompetenzen zurückgreifen, die spezialisiert sind in den Bereichen Beratung oder auch in der Kooperation zu außerschulischen Kooperationspartnern. Die Entwicklung von innovativen Angeboten, für die im Alltag sonst kaum jemand Zeit hat, bereichert das Ansehen der Schule und leistet einen Beitrag im Rahmen der Schulentwicklungsprozesse.

Für die beiden Kirchen

Das ökumenische Schulseelsorge-/Schulpastoralprojekt an Beruflichen Schulen ist ein weiterer und spezifischer Beitrag auf dem ökumenischen Weg. An öffentlichen Orten wurde die ökumenische Wirksamkeit, das Zusammenfinden und gemeinsame Auftreten entwickelt, beobachtet und evaluiert. Dabei hat sich gezeigt, dass es wichtig ist, von Gemeinsamkeiten auszugehen und für Unterschiede sensibel zu sein. Neugierig, offen, geduldig und bereit, respektvoll das Unvereinbare auszuhalten und das Gemeinsame als Bestärkung aufzunehmen, scheint zu den wesentlichen Bereitschaften und Fähigkeiten zu zählen, die ein gelingendes Miteinander ermöglichen.

Das kirchliche Handeln an Schulen genießt in den Projektschulen durch das Projekt zum einen mehr Ansehen. Zum anderen hat sich gezeigt, dass ein Projekt auch mehr Angriffsflächen bietet.

Für den Religionsunterricht und die Schulseelsorge/ Schulpastoral

Durch die ökumenische schulinterne Öffentlichkeit gewinnen der Religionsunterricht und auch die Kirchen an Ansehen. Wer Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger als Team erlebt, das in Krisensituationen Unterstützung gewährleistet, zu relevanten Zeiten im Schul- und Kirchenjahr spirituelle, liturgische und meditative Rituale und Gottesdienste anbietet, mit anderen Beratungsdiensten zusammenarbeitet, Auszeiten im Schuljahr organisiert, die Ruhe, Erholung und Besinnung bieten, kann eine andere Vorstellung zu Gestaltung und Sinn von Religionsunterricht gewinnen.

Durch die Personalunion als Religionslehrerin und Schulseelsorgerin bzw. als Religionslehrer und Schulseelsorger wird es möglich, dass sich aus dem Unterricht heraus schulseelsorgerliche/schulpastorale Angebote und Projekte entwickeln. Anders herum ergeben sich durch die schulseelsorgerlichen/schulpastoralen Aktivitäten neue Möglichkeiten, sich vorzustellen, was der Religionsunterricht an Beruflichen Schulen ermöglichen und leisten kann.

Ökumenische Perspektiven als Wegweiser

Die gesammelten Erfahrungen sind überwiegend ermutigend, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Und es bleiben Hausaufgaben in den Häusern der Kirchen und der Schulen:

Auf der Ebene der Strukturen haben sich 500 getrennte Jahre in Weggeschichten und Organisationsentwicklungen in der konkreten Region Württemberg niedergeschlagen. In der Organisation von Schulseelsorge-/Schulpastoralaufträgen ist in den vergangenen drei Jahren eine Annäherung erfolgt – es bleibt die Aufgabe der Synchronisierung.

Neu bewusst wurde, dass eine schulbezogene ökumenische Zusammenarbeit sich nicht lediglich im Entwickeln des Miteinanders aufhalten kann, sondern vorrangig im Kontakt mit den beteiligten Schulleitungen und den beteiligten Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern sein muss, um konkrete Möglichkeiten und Perspektiven zu entwickeln.

Für die Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger bleibt eine zentrale Aufgabe, in innerschulischen Abläufen Freiräume und Freizeiten zu finden, in denen schulseelsorgerliche/schulpastorale Angebote und Projekte passgenau stattfinden können.

Für die Kirchen- und Projektleitungen rücken die Aufgaben in den Vordergrund, zu entwickeln, wie die entstandenen Kooperationen mit den Schulleitungen und Teams über den Projektzeitraum hinaus erhalten und weiterentwickelt werden können.

Auf der projektbezogenen konzeptionellen ökumenischen Ebene der Zusammenarbeit stehen aktuell u. a. Aufgaben an, die sich auf die gemeinsame Gestaltung des interreligiösen Dialogs an Schulen und gegebenenfalls der Gestaltung von multireligiösen Gebeten und Feiern beziehen.

Schließlich stellt sich die Frage, wie die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse auf andere Standorte Beruflicher Schulen und auf andere Schularten übertragen werden können.

Abschließend ist festzuhalten, dass letztendlich die positiven Erfahrungen und zahlreichen Erkenntnisse, die das ökumenische Schulseelsorge-/Schulpastoralprojekt in den vergangenen drei Jahren mit sich gebracht hat, im Vordergrund stehen. Sie weisen deutlich darauf hin, dass es richtig ist, mehr als geschwisterliche Kirche auf dem ökumenischen Weg, für alle Menschen und an öffentlichen Orten geduldig und kontinuierlich unterwegs zu sein.

Neue Meditations- und Gebetskärtchen und drei neue Gebetsbändchen

Im Referat Schulpastoral wurden neue Gebets- und Meditationskärtchen entwickelt, die vielseitig eingesetzt werden können. Die ästhetisch ansprechenden Kärtchen im praktischen Kleinformat laden nicht nur dazu ein, sie mitzunehmen und immer wieder zur Hand zu nehmen. Sie können außerdem dazu beitragen, dass zunächst angeleitete Meditationen an anderen Orten selbstständig wiederholt werden können.

Gebetskärtchen liegen nun vor zu den Themen Frieden, Lebensfreude, Zuspruch und dem Tod eines persönlich bekannten Menschen (weibliche und männliche Fassung – auch geeignet für einen „Trauerkoffer" an der Schule).

Um bei religiösen Feiern mit muslimischen Schülerinnen und Schülern gemeinsam freie Gebete sprechen zu können, wurden zu Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung drei neue Gebetsbändchen entwickelt. Sie enthalten neben einer Bitte um den Beistand Gottes einen Vorsatz bzw. eine Art Selbstverpflichtung, sich selber für Frieden, Gerechtigkeit und die Schöpfung einzusetzen.

Die Gebets- und Meditationskärtchen können erworben werden beim Buchdienst Wernau:
http://www.buchdienst-wernau.de/referat-schulpastoral-7745